

Kann (Innen)Architektur Schule und Unterricht verbessern?

oder

Der Raum als dritter Pädagoge

Die meisten Schulen gleichen Kasernen. An hallenden Fluren, die als Durchgangszonen jede Raumqualität vermissen lassen, finden sich eine Vielzahl von standardisierten Klassenzimmern, die wie Container aufgereiht sind.

Dabei handelt es sich hier nicht um sogenannte Altbauten. Auch neue Schulhäuser leiden unter diesen Mängeln. Will ein Architekt einen Schulgebäude-Wettbewerb gewinnen, ist er fast dazu gezwungen eine Disziplinierungsanstalt in einer guten, modernen Architektur zu entwerfen, wie es sie schon so oft gibt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Der Bauherr fordert ein festes Raumprogramm und der Architekt setzt sich nicht mit den "Bewohnern" auseinander.

Hinzu kommt eine gewisse (veraltete) Vorstellung von gerade (aus)gerichtete, stringente, monotone Schularchitektur, deren Schwerpunkt auf die Außenansicht gerichtet ist und die Innenraumgestaltung fast völlig vernachlässigt. Dabei leben, lernen und arbeiten wir, leider, fast ausschließlich in Innenräumen und verbringen hier einen wesentlich Teil unseres Lebens.

Deshalb ist es so wichtig, das hier mit Materialien, Farben und Licht Atmosphären entstehen, die sich positiv auf den Menschen und sein Wohlbefinden auswirken.

Kinder leben in einer Umgebung die nicht für sie gedacht ist und so gestalten wir auch pädagogische Architektur, nach unseren Maßstäben, den der Erwachsenen. Wir müssen daran denken das hier Häuser für Kinder entstehen, in Städten und an Orten die nicht an Kinder denken und für sie gemacht sind. Darum müssen diese Häuser wie Inseln sein, die von den Kindern gern aufgesucht werden, im Idealfall auch in ihrer Freizeit und den Ferien. Schule muss zur Heimat werden.

Die Schule hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Neben neuen Unterrichtskonzepten und Lehrmethoden, hat die Ganztagschule immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Die Kinder verbringen mehr Stunden am Tag in einer Bildungseinrichtung als in ihrem Zuhause. Dementsprechend müssen sich auch die Gebäude, die Raumaufteilung und die -ausstattung verändern. Gerade die Ganztagschulen müssen ihren Schülerinnen und Schülern ein differenziertes und umfangreiches Raumangebot bieten. Die Räume müssen multifunktional nutzbar und nicht wie die alten, starren, die ein Symbol der Macht und des Belehrens waren und leider auch noch sind: Der Lehrende steht / sitzt vor der Tafeln, in Front zu den zu ihm ausgerichteten Schülern, die schweigend zuhören und mitschreiben, bis sie zum Antworten und Agieren aufgefordert werden.

Mit einer guten Innenraumgestaltung kann die Teamarbeit, das selbstgesteuerte Lernen und die individuelle Förderung der Schüler unterstützen und ihnen Platz bieten für ihre Bedürfnisse, z. B. durch Rückzugsmöglichkeiten. Es ist zu überlegen ob die Flure, die ja mehr oder weniger nur Verkehrswege sind nicht auch effektiver als Aufenthalts- und Lernort genutzt werden können. Neben der Raumstruktur ist aber auch die Einrichtung und Möblierung von großer Wichtigkeit. Veraltetes Schulmobilier, das sich den unterschiedlichen Größen der Kinder nicht anpassen kann ist nicht nur unergonomisch sondern natürlich auch gesundheitsschädigend. Wie kann ein Kind aus der 5. Klasse auf dem gleichen Stuhl und an dem gleichen Tisch sitzt wie ein Kind aus der 10ten? Auch die Tafel hat ausgedient und wird heute von den multifunktionalen Whiteboards ersetzt. Diese Alleskönner sind schon ein großer Fortschritt, aber dennoch bleibt so eine starre Ausrichtung der Klasse auf einen Punkt. In NRW z. B. rückt man mit dem Projekt "Vom Raum zur Pädagogik" von dem zentralen Tafelsystem ab zu einem dezentralen, funktionalem Tafelsystem, welches die Nutzung des Klassenraumes wesentlich flexibler und auch ergonomischer macht.

Moderne Schulräume müssen die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in ihren Lern-, Lebens- und Bewegungsräumen, die sozialen Kontakte und Verständigung und die Eigenverantwortung fördern. Es muss eine Wohlfühlatmosphäre für Schüler und Lehrer entstehen. Sie müssen auf die Nutzer und ihren Wünschen und Bedürfnissen ausgerichtet sein und die neuen, praktizierten Unterrichtsmethoden unterstützen. Es nicht darum einfach Räume zu schaffen in denen gelehrt und gelernt wird, sondern um das bewusste Bauen einer nutzerorientierte Architektur bzw. Innenarchitektur, um eine ökonomisch optimale Bauweise und eine menschlich optimale Bauweisen.

Zum Nachlesen:

www.adz-netzwerk.de / Archiv der Zukunft

www.baupiloten.de

www.lernraeume-aktuell.de / Montagsstiftung

www.partnerfuerschule.nrw / Stiftung der Wirtschaft und der Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Remo Largo: "Lernen geht anders"

Schülerjahre: Wie Kinder besser lernen, erschienen beim Piper Verlag

Dipl. Ing. (Fh) Sandra Schauer

- Studium der Innenarchitektur an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Diplom 2003
- bis 2006 freie Mitarbeiterin im Architekturbüro Selhausen
- 2006 bis 2008 Gestalterin für visuelles Marketing bei Ikea Bielefeld
- 2008 Gründung des Büros RAUM-RAUSCH und selbstständig als Innenraumdesignerin

Interessenschwerpunkte und Weiterbildungen im Bereich:

- Farbwirkung im Raum unter Beachtung farbpsychologischer Gesichtspunkte
- Mensch, Raum, Atmosphäre - positive Wirkung des Raumes auf den Menschen
- Bildungsräume unter Berücksichtigung partizipativer Konzepte
- Räume für Kinder im Außen und Innenbereich

Referenzen aus dem Bildungs- und Gesundheitsbereich:

- Kindergarten "Am Räuberwald" der Paritätischen Lebenshilfe Schaumburg-Weserbergland GmbH
- Wohnanlage in Stadthagen der Paritätischen Lebenshilfe Schaumburg-Weserbergland GmbH
- FED und Autismus Ambulanz der Paritätischen Lebenshilfe Schaumburg-Weserbergland GmbH
- Grundschule Meerbeck
- Grundschule Exten
- Grundschule Süd / Rinteln
- Nordstadt Kita in Rinteln

sandra schauer

Innenarchitektur

Dipl.-Ing. FH Innenarchitektur
Sandra Schauer

Windmühlenstr. 23
31675 Bückeberg

www.sandra-schauer.de

mail@sandra-schauer.de

0176.40090620